

Zitierhinweis

Krahwinkler, Harald: Rezension über: Pádraic Moran / Immo Warntjes (eds.), Early Medieval Ireland and Europe: Chronology, Contacts, Scholarship. A Festschrift for Dáibhí Ó Cróinín, Turnhout: Brepols, 2015, in: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, 125 (2017), 2, S. 491-492, DOI: 10.15463/rec.1361963794

MITTEILUNGEN
DES INSTITUTS FÜR
ÖSTERREICHISCHE
GESCHICHTSFORSCHUNG

copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

Arme gefiltert werden kann. Alfred Stefan Weiss („Spital in gröster gefahr“. Das Hospital als zentrale Institution der geschlossenen Armenfürsorge [1500–1850], S. 178–205) stellt das neuzeitliche Spital als Lebensform und -ordnung vor und behandelt auch – darauf bezieht sich der Titel – die Möglichkeiten zum Missbrauch, die das Amt des Verwalters und Spitalmeisters mit sich brachte. Über die Anfänge des Grazer Armenhauses am Gries 1725 berichtet Elfriede Huber-Reismann (Anfänge der staatlichen Armenfürsorge am Beispiel des Grazer Armenhauses am Gries, S. 206–211), über Fürsorge auf der Ebene der Pfarren und die Rolle der Bruderschaften und, nach deren Auflösung 1783, der Pfarrarmeninstitute Norbert Allmer (Bruderschaften und Armeninstitute als Wege pfärrlicher Unterstützung im Falle leiblicher und geistlicher Armut, S. 212–226). Die Armut in der Steiermark seit dem 19. Jahrhundert wird anhand der Initiativen kirchlicher Institutionen und Vereine (Alois Ruhri, Das karitative Wirken der katholischen Kirche in der Steiermark in der Industrialisierungsphase des 19. Jahrhunderts, S. 227–250) und anhand politischer Ansätze und Maßnahmen (Martin Moll, Armut als politische Herausforderung [1850–1914], S. 251–273) beleuchtet. Den Abschluss machen eine Bilanz von mehr als 90 Jahren Caritas Steiermark (Christof Müller, Die Würde des Menschen in den Mittelpunkt stellen. Die Caritas der Diözese Graz-Seckau – 90 Jahre Dienst an den Armen, S. 274–286) und eine sozioethische Standortbestimmung (Armut und Wohlstand: Kirche und Armut in der Gegenwart, S. 287–311), in der Leopold Neuhold über die Option für die Armen und die Aufgabe der Kirche angesichts von Flüchtlingen und Bettlern, Ablehnung und Ausgrenzung von Armen handelt. Die Ursachen mögen Konstanten sein, der Umgang mit den Armen, die Imperative und die Einstellungen sind heute so widersprüchlich wie im Mittelalter.

Wien

Andrea Sommerlechner

Early Medieval Ireland and Europe: Chronology, Contacts, Scholarship. A Festschrift für Dáibhí Ó CRÓINÍN, ed. by Pádraic MORAN–Immo WARNTJES. (Studia Traditionis Theologiae 14.) Brepols, Turnhout 2015. XXIX, 723 S. ISBN 978-2-503-55313-9.

Als bisher umfangreichster Band der von Thomas O’Loughlin herausgegebenen „Studia Traditionis Theologiae“ – das Cover zierte ein Ausschnitt aus der Tabula Peutingeriana – ist die vorliegende Festschrift dem in und von Galway aus wirkenden Historiker und Philologen Dáibhí Ó Cróinín (geb. 1954) gewidmet. Mit einer Ausnahme (H. U. Schmid) sind sämtliche Beiträge in englischer Sprache verfasst und in fünf Abschnitten angeordnet: „Early Irish History and Chronology“ (S. 1–135, vier Beiträge), darauf folgen drei Abschnitte zum Thema „Kontakte“, mit der Auffächerung: „Contacts I: Ireland in the Insular World“ (S. 137–298, sechs Beiträge), „Contacts II: Continental Influences in Ireland“ (S. 299–512, neun Beiträge), „Contacts III: Irish Influences on the Continent“ (S. 513–641, fünf Beiträge), zuletzt ein Abschnitt „Scholarship“ (S. 643–715, drei Beiträge). Ein Handschriftenverzeichnis beschließt den Band (Manuscript Index: S. 717–723). Hilfreich sind die jeweils vorangestellten „Abstracts“ und „Keywords“ sowie die appendizierten Bibliographien; mitunter illustrieren Abbildungen den Text.

Im ersten Abschnitt präsentieren ausgewiesene Chronologie-Experten ihre Forschungen und Anregungen. In seiner vergleichenden Untersuchung der Quellen zu Columba (Colm Cille) (S. 3–32) erschließt D. P. Mc Carthy eine Korrektur des traditionellen Todesdatums des prominenten Heiligen (597 > 593). I. Warntjes fokussiert kenntnisreich die irische Dimension der konfligierenden Osterberechnungen des Victorius von Aquitanien und des Dionysius Exiguus (S. 33–97). E. Graff unterzieht den *Catalogus sanctorum Hiberniae secundum diversa tempora* einer differenzierten Analyse (S. 99–117). M. Ohashi (S. 119–135) identifiziert als „eigentliche“ Adressaten von Bedas das Frühlingsäquinoktium thematisierendem Brief

an Wicthed die vom Piktenkönig Nechtan im Jahre 717 vertriebenen irischen Mönche. – Im zweiten Abschnitt hebt C. Ireland (S. 139–178) irische Charakteristika in der in Whitby im frühen 8. Jahrhundert verfassten Vita Gregors des Großen hervor. A. Harvey (S. 179–202) vergleicht auf lexikalischer Basis des Dictionary of Medieval Latin from Celtic Sources (DMLCS) britische und hibernische Latinität. P. Russell (S. 203–214) sucht Spuren irischen Einflusses in altwalisischen Glossen. Im Kontext walisischer Glossen und irischer Rechtstexte erörtert P.-Y. Lambert (S. 215–223) den Begriff *pretium benedictionis*. D. Howlett (S. 225–264) spielt einmal mehr auf der Klaviatur raffinierter insularer Latinität. P. Ó Néill (S. 265–298) ediert und kommentiert einen um 1200 in Südirland entstandenen liturgischen Kalender. – Den dritten Abschnitt leitet D. Ó Corráins paläographische Tiefenbohrung (S. 301–309) ein, indem er den Gebrauch des tironischen Tachygraphs *h.* als Abkürzung in genealogischen Überlieferungen aufweist. Die kunstgeschichtlichen Beiträge von H. Humphrey (S. 311–327) und P. Harbison (S. 392–342) spannen den Bogen vom spätkarolingischen St. Gallen nach Irland und Konstantinopel. Die beiden folgenden Untersuchungen mag man auch als (indirekte) Hinweise auf die Musikalität des Jubilars lesen: J. Bisagni (S. 343–394) erkundet die Terminologie von Holzblasinstrumenten in alt- und mittelirischen Quellen, und L. Holford-Strevens (S. 395–404) thematisiert die (Hiberno-)Latinität des Virgilius Grammaticus. Fragen biblischer Hermeneutik behandelt T. O’Loughlin (S. 405–423) mit Blick auf die Gliederung der Johannes-Apokalypse im Buch von Armagh. Die Verbreitung der Idee romzentrierter Apostolizität im frühmittelalterlichen Irland mit ihrer schließlichen Beanspruchung durch Armagh veranschaulicht J.-M. Picard (S. 425–440). In inhaltlicher Verknüpfung des Leabhar Gabhála (Lebor Gabála Éirenn) mit karolingischen Ursprungserzählungen diskutiert M. Clarke (S. 441–479) auch Rezeption und Adaptierung trojanischer Herkunftssagen. Die Herleitung der Iren und des Irischen von den Griechen erörtert – von einem um 700 verfassten etymologischen Glossar ausgehend – P. Moran (S. 481–512) mit stupender Kenntnis antiker und frühmittelalterlicher gelehrter Traditionen und Grammatiküberlieferungen. – Im vierten Abschnitt versucht zunächst M. W. Herren (S. 515–535) die Griechischkenntnisse des Sedulius Scottus auszuloten, zumal im Kontrast zu Johannes Scottus Eriugena. J. Rittmueller (S. 537–576) analysiert penibel einen aus dem 10. Jahrhundert stammenden Predigttext irischer Herkunft. Ausgehend von der bekannten Erzählung über die Taufweigerung des Friesenkönigs Radbod widmet sich R. Meens (S. 577–596) dem Thema frühmittelalterlicher Christianisierung. Stärker auf Handschriftenüberlieferung konzentrieren sich die Ausführungen von D. Ganz (S. 597–624) über Lathcens *Eclogae Moraliū* und M. Stansbury (S. 625–641) über das Bücherverzeichnis aus Bobbio. – Im Rahmen der drei abschließenden Beiträge beleuchtet R. Sharpe (S. 645–670) den Umgang mit Handschriften in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. N. Carolan (S. 695–715) stellt eine bedeutende Sammlung traditioneller irischer Lieder in den Mittelpunkt seiner Ausführungen und schlägt damit den Bogen zur musikalischen Familiengeschichte des Jubilars (vgl. S. 695f. Anm. 1). Dem in deutscher Sprache verfassten Aufsatz von H. U. Schmid (S. 671–694) über Rezeption und Umgestaltung altnordischer Überlieferungen durch den schottischen Dichter George Mackay Brown hätte eine sprachlich korrigierende Relektüre nicht geschadet. Ansonsten sind Druckfehler in dem umfangreichen Band kaum zu entdecken (z. B. ecclesiastica S. 133, ancestors S. 441, esacaping S. 459, Ljublijana S. 600 und 720). Insgesamt haben die beiden Herausgeber sorgfältige Arbeit geleistet und mit den übrigen Autor/inn/en dem Jubilar eine überaus gehaltvolle Festschrift präsentiert, die auch ein ertragreiches Geschenk für das Lesepublikum darstellt. Diesem könnte vielleicht auch durch kurze Hinweise zu den Autor/inn/en gedient werden. Über den Jubilar freilich erfahren wir Aufschlussreiches in einer naturgemäß sehr persönlich gehaltenen Skizze von Maura Walsh Ó Cróinín (Biographical Note, S. XXV–XXIX).

Piberbach/St. Ruprecht

Harald Krahwinkler